



Abb. 186: Kilianskirche Korbach – oben: Gewände-Figuren des Südportals; mittig: Innenraum von West, Altarraum; unten: Pulträger, Taufstein, Epitaphe Wolmeringhausen

Im Inneren lasten die Kreuzrippengewölbe im Chor auf schlanken Dienstbündeln und im Langhaus auf Rundpfeilern mit gekehlten Sockeln und Laubkapitellen. Die Schlusssteine sind mit Reliefs verziert. Aus großen drei- bis sechsteiligen Maßwerkfenstern wirkt der Innenraum lichtdurchflutet. Die Ausstattung des Altarraums dominieren ein großes Sakramentshaus mit hohem Turmhelm und das große vom Korbacher Franziskanermaler um 1527 gemalte Altarretabel, auf dem in der Kreuzigungsszene die Stifter – Graf Philipp III. von Waldeck, Gemahlin Anna von Cleve - und der Künstler als Selbstportrait dargestellt sind. Der mit Maßwerksblenden versehene Taufstein stammt aus dem 14.- und der steinerne Pultrträger aus dem 15. Jahrhundert. Zwei in der Kirche aufgestellte Epitaphe für die Brüder Otto und Johann von Wolmeringhausen sind im 17. Jahrhundert entstanden.

Die spätromanische Nikolaikirche in **Korbach** ist eine dreischiffige Hallenkirche zu je vier Jochen mit daran in gleicher Breite angebautem Chor aus zwei Vorjochen und fünfseitigem Schluss. Mit Ausnahme des schon ab 1369 erbauten Westturms ist die spätgotische Hallenkirche einheitlich in der Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut worden.



Abb. 187: Nikolaikirche Korbach – oben: Nordost -und Nord-Ansicht; unten: Innenansichten

Das nahezu die ganze nördliche Chorwand einnehmende Grabmal für Georg Friedrich von Waldeck († 1692) stammt von Heinrich Papen.

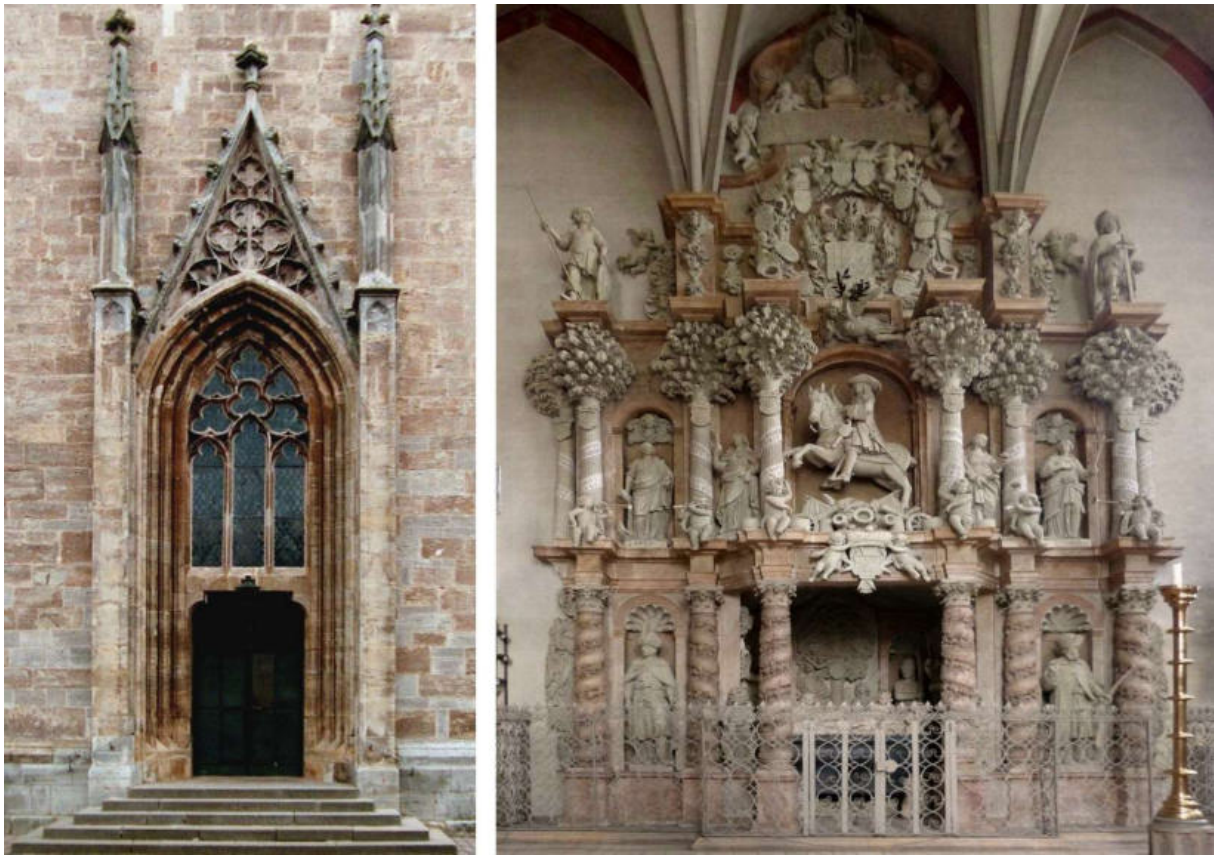


Abb. 188: Nikolaikirche Korbach – Turm-Portal, Grabmal „Georg Friedrich von Waldeck“



Abb. 189: Kirche in Sachsenhausen – West-Ansicht, West-Portal

Auch die Kirche in **Sachsenhausen** (Waldeck) ist eine dreischiffige Hallenkirche mit drei Jochen und älterem ganz in die Seitenschiffe eingestellten Westturm. Der Baubeginn des Turms mit frühgotischen Spitzbögen an Fenster und Türöffnungen lag in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Ein typisches Beispiel ist das Südportal mit durch Wirtel verzierten Rundstäben. Nur der 100 Jahre später mit spätgotische Merkmalen errichtete Chor besitzt Strebebefeiler. Die Seitenschiffe haben quergestellte Walmdächer. Auf dem Turm sitzt ein Spitzhelm mit vier kleinen Eckhelmen. Im Langhaus tragen Rundpfeiler mit rechteckigen Vorlagen das 1563 erneuerte Gewölbe. Im höheren Chor mit hochgotischem Fenstermaßwerk fußen die Gewölbe auf schlanken Diensten mit Blattkapitellen. Den Zenit der Gewölbe bilden Schlusssteine mit figürlichem Schmuck. Frühgotische Wand- und Deckenmalereien wurden 1934/35 freigelegt. Hochgotische Formen zeigen das Sakramentshaus und die Sakramentsnische. Die steinerne Kanzel stammt vom Ende des 16. Jahrhunderts und der barocke Taufstein von 1682.



Abb. 190: Kirche in Sachsenhausen – oben: Südwest-Ansicht, Südportal



Abb. 191: Kirche in Sachsenhausen – Sakramentshaus, Kanzel, Taufstein ([4] von links)

Bei der Evangelischen Stadtkirche von **Wolfhagen** steht ein annähernd quadratischer Westturm vor der dreischiffig, dreijochigen Hallenkirche aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Seitenschiffe erreichen etwa halbe Mittelschiffbreite. Der spätgotische Chor aus zweijochigem Vorchor mit 5/8-Schluss wurde um 1420 fertiggestellt. Der massive frühgotische Turm aus Sandsteinquaderwerk zeigt mit Kaffgesimsen unterteilte Geschosse. Auf dem 2. Obergeschoss befindet sich ein Umgang mit Maßwerkbrüstung, Das verjüngte 3. Obergeschoss besitzt seit 1561 einen verschieferten Spitzhelm mit zwölf Giebelhäuschen.

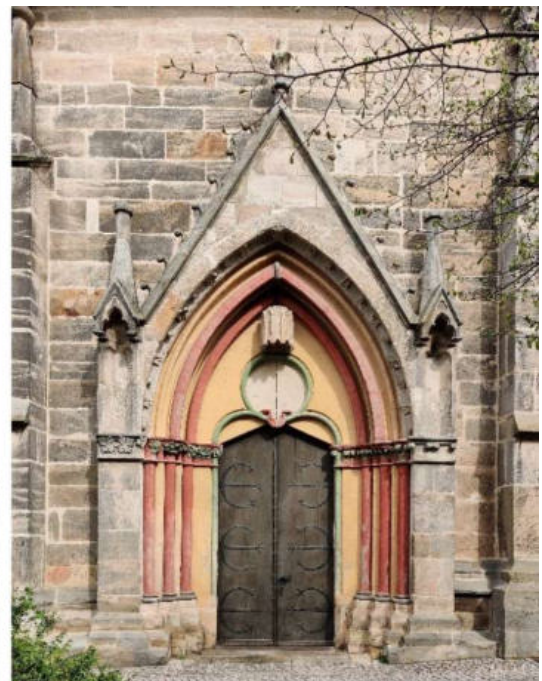
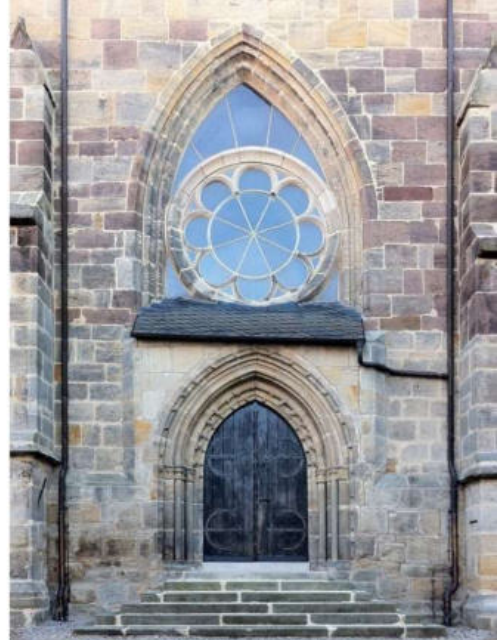


Abb. 192: Stadtkirche Wolfhagen – oben: Nord-Ansicht, Nordportal
unten: Süd-Ansicht, Süd-Portal (jeweils von links)

Im Langhaus entfaltet sich das Kreuzgratgewölbe des Mittelschiffs über Rundpfeilern mit vier Rechteckvorlagen für Gurt- und Scheidbögen mit Blattkapitellen. Im Chor sitzen die Gewölbe auf Wanddiensten. Die rundbogige Chor-Tür mit Renaissance-Gewände im Inneren ist mit 1616 datiert. Die Sakramentsnische ist spätgotisch, um 1420 entstanden. Die Kanzel ist neugotisch. An der Westwand des Langhauses stehen drei gut erhaltene Epitaphe vom Ende des 16.- bzw. Anfang des 17. Jahrhunderts.



Abb. 193: Ev. Stadtkirche Wolfhagen – oben: Südost-Ansicht, Chor-Tür
 unten: Kanzel, Wandtabernakel, Chor-Tür, Epitaph Agnes von der Malsburg (†1576)



Abb. 194: Ev. Stadtkirche Wolfhagen – Schlusssteine

Im Inneren haben nur die Bildnisse der zahlreichen Gewölbe-Schlusssteine den reformierten Bildersturm von 1604 unbeschadet überstanden. Im Gewölbe des Chorraumes befinden sich Schlusssteine mit Blattmotiven und Rosetten. Die Schlusssteine der Schiffe stellen das Weltgericht dar und bilden einen zusammenhängenden Zyklus.

Wolfhagen verfügt neben der Stadtkirche mit der Hospitalkapelle noch über eine zweite gotische Kirche. Die Kirche wurde 1337 mit zwei Jochen und 5/8 Schluss geweiht. Das ursprünglich schon vorgesehene dritte Westjoch wurde erst Anfang des 20. Jahrhunderts zusammen mit dem Dachreiter errichtet. Das Bauwerk besitzt schlanke Kreuzrippengewölbe mit figurierten Schlusssteinen und schöne Maßwerkfenster.



Abb. 195: Hospitalkapelle Wolfhagen – Südost-Ansicht, West-Ansicht (von links)

Der Baubeginn der Evangelischen Kirche in **Trendelburg** liegt im 13. Jahrhundert. Nach zwei Bränden in der Mitte des 15. Jahrhunderts, bei denen nur das nördliche Seitenschiff erhalten blieb, wurde die Kirche auf den Fundamenten des Vorgängerbaus wiederaufgebaut. Es entstand eine dreischiffige gewölbte Halle mit drei Jochen und dreijochigem gerade geschlossenen Chor. Turm und Sakristei wurden an die Nordseite des Chors angebaut und 1462 fertiggestellt. Die erneuerte Kirche wurde 1498 geweiht. Das Mauerwerk besteht aus grauem bis braunroten Sandsteinen. Die in der Fläche eingesetzten Bruchsteine wurden an Pfeilern und Kanten mit Quadern verstärkt. Mehrere zugemauerte Fenster- und Türöffnungen sowie sonstige Wechsel im Mauerwerk zeigen Umbau- und Erneuerungsmaßnahmen an. Aus der ersten Bauzeit stammen im Wesentlichen die Mauern von Schiff und Chor sowie das nördliche Seitenschiff mit kleineren Fenstern. Die größeren Maßwerkfenster sind im 15. Jahrhundert entstanden. Die Welsche Haube, Laterne und Spitzhelm bekam die Kirche 1789. Einen letzten großen Umbau gab es 1889/91 mit der Erneuerung des Westgiebels, der Einzelbedachung der Seitenschiffsjoche mit Walmdächern und dem Einbau der Fensterrose über dem Südportal.



Abb. 196: Kirche in Trendelburg – oben: Süd-Ansicht, West-Ansicht
unten: Nord- und Ost-Ansicht (jeweils von links)

Im Langhaus ruht die Kreuzgratwölbung auf rechteckigen Pfeilern. Die Herkunft der romani- schen Altarplatte mit zwei Weihekreuzen ist ungeklärt. Das Taufbecken und die 1978 restaurierten Wandmalereien in den Seitenschiffen sind spätgotisch. Die meisten der zahl- reichen Grabmale wurden Ende des 16.- bis Anfang des 17. Jahrhunderts für Mitglieder der in Trendelburg ansässigen Adelsfamilie „von Stockhausen“ errichtet.

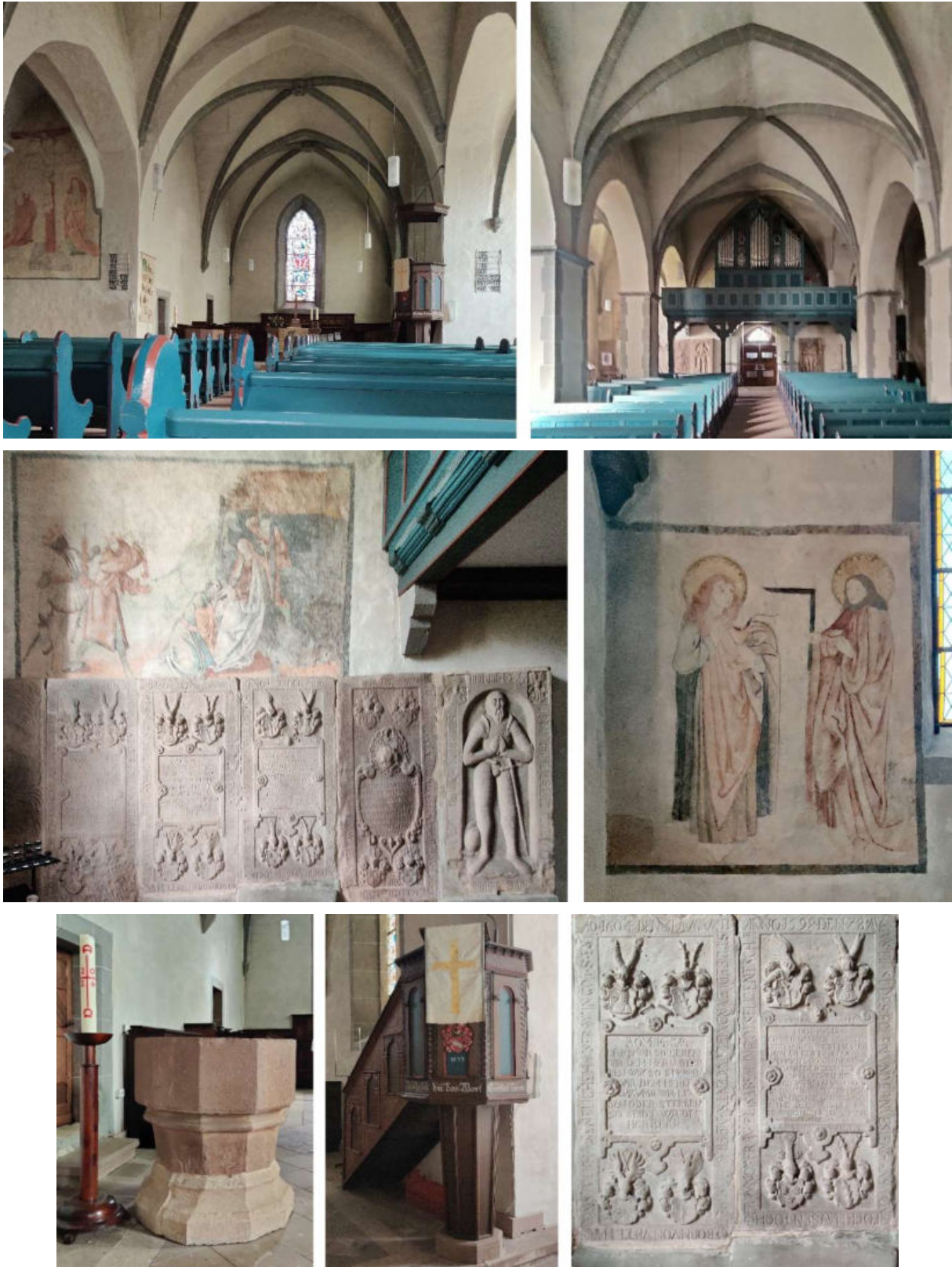


Abb. 197: Kirche in Trendelburg – oben: Innenraum von West und Ost; mittig: Malereien: Anbetung der Könige, Apostel - Johannes und Thomas; unten: Taufstein; Kanzel, Epitaphe

Der Bau der Katholischen Pfarrkirche von **Volkmarsen** begann im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts. Schon 1317 war der Bau fast vollendet. Und so zeigt sich eine einheitliche frühgotische Hallenkirche mit drei Jochen und Rechteckchor.

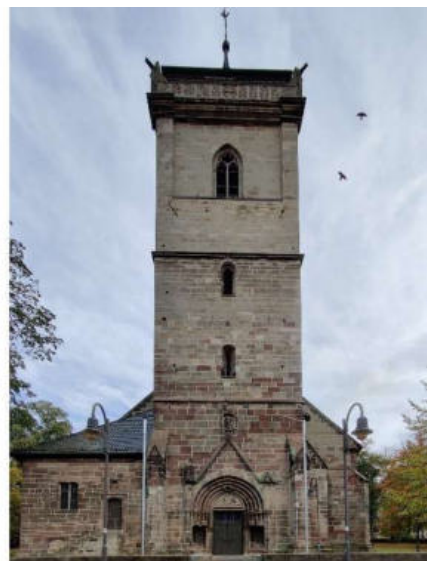
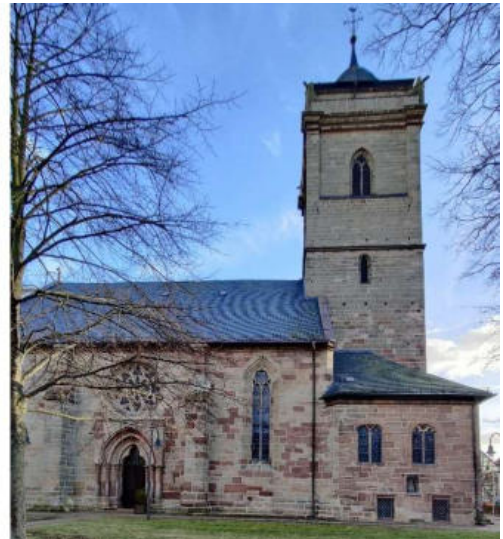
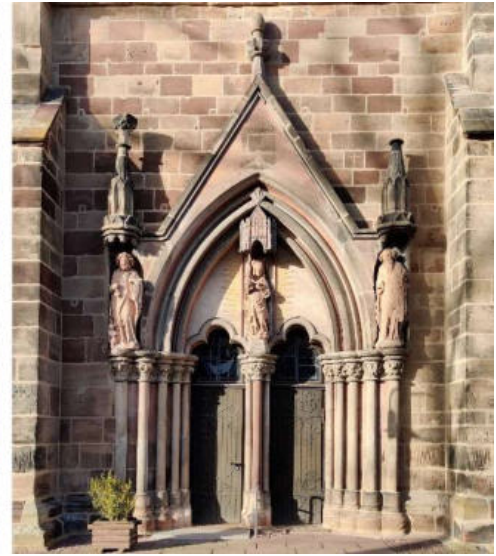
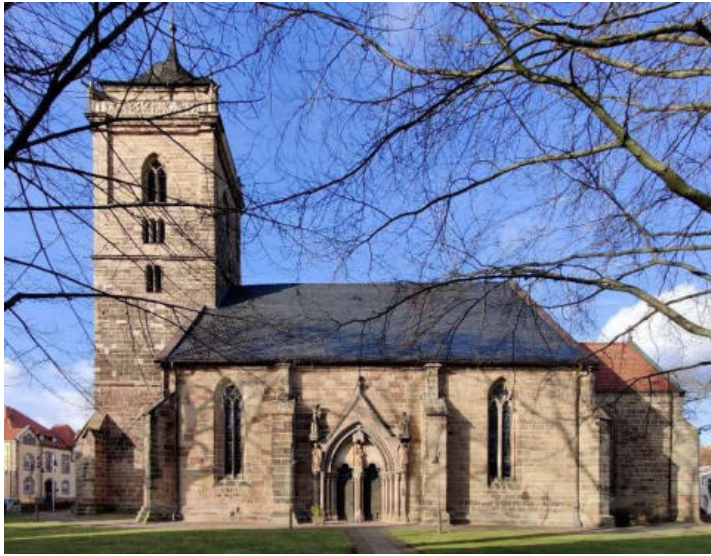


Abb. 198: Marienkirche Volkmarsen – oben: Süd-Ansicht, Süd-Portal; mittig: Nordost- und Nordwest-Ansicht; unten: Südost- und West-Ansicht (jeweils von links)

Im 16. Jahrhundert wurde an der Nordseite des Chors eine gewölbte Sakristei und an die Nordseite des Westturms ein Beinhaus mit darüberliegender Marienkapelle angebaut. Das Turmobergeschoss entstand 1564. Es wurde 1857-59 umfassend restauriert.⁴ Die Maßwerkfenster wurden Anfang des 20. Jahrhunderts erneuert. Die mit Fortschritt des Baus von Ost nach West veränderte Bauwerktechnik zeigt sich u.a. an der Ritzzeichnung eines Baukrans mit Steinzange⁵ am Strebepfeiler westlich des Süd-Portals.



Abb. 199: Marienkirche V. – oben: Ritzzeichnung eines Baukrans neben dem Süd-Portal, Nord-Portal, Guter Hirt im Ostgiebel; unten: Innenraum von West und Ost (jeweils von links)

Besonders beachtenswert sind die Portale, für welche, wie bei der Altstadtkirche in Warburg und der Stadtkirche in Wolfhagen, der Paderborner Dom das Vorbild war. Besonders reich ist das Portal an der Südseite gestaltet. Im Tympanon steht die Muttergottes, unter den seitlichen Fialen Petrus und Paulus. Es handelt sich um Kopien. Die Originale der Skulpturen werden in der Marienkapelle aufbewahrt. Das im Aufbau ähnliche West-Portal weist zum Erstaunen kaum spitze, eher romanische, Rundbögen auf.

Im Inneren teilt sich das Langhaus 3x3. Kreuzrippengewölbe des Mittelschiffs und Kreuzgratgewölbe der Seitenschiffe stützen sich auf kräftige Rundpfeiler mit Laubkapitellen. Die Gewölbeschlusssteine sind verziert. Die ältesten Ausstattungsstücke sind drei Wandtabernakel (E. 13.Jh. bis A. 15. Jh.). Der Taufstein geht zurück ins späte 16. Jahrhundert. Der neugotische Altaraufsatz entstand 1867. Vom barocken Hochaltar, der 1671 durch Heinrich Papen geschaffen wurde, steht ein Relief mit der Anbetung der Hirten im Turmuntergeschoss.

⁴ Teile der steinernen Brüstung mit Blendmaßwerk und Kurkölnener Wappen stehen an der Kirchhofsmauer.

⁵ Die Schere greift in zwei vor dem Transport geschlagene Löcher und beim Anheben der Werksteine wird die Steinschere kraftschlüssig. Die Transportlöcher sind an den Außenseiten der Kirchenmauern erkennbar.

Mit dem Chor-Bau der gotischen Hallenkirche in **Niederwildungen** (Bad Wildungen) wurde um 1300 begonnen. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts folgte der Bau des Langhauses. Das Obergeschoss des Turms wurde erst 1489 vollendet. Das dreischiffige Langhaus besteht aus vier Jochen. Das Mittelschiff und der zweijochige Chor mit 5/8 Schluss haben ein gemeinsames Dach. Über den Seitenschiffen stehen quergestellte Satteldächer.



Abb. 200: Wildunger Stadtkirche – oben: Nord- und Ost-Ansicht
unten: Südwest-Ansicht, Portalbereich am Turm (jeweils von links)

Im Inneren lasten die Kreuzrippengewölbe des Mittelschiffs auf Rundpfeilern mit verzierten Kapitellen, im Chor auf Wanddiensten und in den Seitenschiffen auf Halbsäulen. Die Kirche beherbergt drei beachtliche Grabdenkmäler für Waldecker Grafen. Das an der nördlichen Chorwand für Georg Josias von Waldeck († 1674) von Heinrich Papen zeigt Ähnlichkeiten mit dem von ihm später geschaffenen Grabmal in der Nikolaikirche von Korbach. Das Rokoko-Epitaph für Fürst Karl August Friedrich von Waldeck († 1765) aus schwarzem Marmor und Alabaster stammt von M.C. Krau. Der Schöpfer des dreigeschossigen Renaissance-Grabmals für Graf Samuel von Waldeck († 1570) kann nicht sicher benannt werden.

Das Prachtstück der Bad Wildunger Stadtkirche ist der berühmte Flügelaltar, der im Jahre 1403 durch Conrad von Soest geschaffen wurde. Sein Mittelteil zeigt die Kreuzigungsszene, auf den Flügeln ist der Lebens- und Leidensweg Christi dargestellt. Zur sonstigen Ausstattung gehören: das lebensgroße Kruzifix über dem Altar von 1518, das Sakramentshaus und der große zwölfeckige Taufstein, beide aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.



Abb. 201: Wildunger Stadtkirche – oben: Blick zum Chor, Blick zur Orgel; mittig Schlusssteine im Mittelschiff; unten: Grabmal für Georg Josias von Waldeck, Altarbereich des Chors



Abb. 202: Wildunger Stadtkirche – Mittelteil des Altarbildes, Sakramentshaus, Taufstein

Die gotische Staffelhallenkirche in **Grebenstein** wurde mit drei Schiffsjochen und zwei jochigem Chor mit 5/8 Schluss zwischen 1320 und 1377 erbaut.



Abb. 203: Kirche Grebenstein – oben: Südost- und Nordwest-Ansicht
unten: Süd-Portal, Ansicht des Schiffs von Süd (jeweils von links)

Der mächtige fast fensterlose Westturm erhielt Ende des 15. Jahrhunderts eine Maßwerksgalerie und ein etwas schmaleres Glockengeschoss. Die Holzgalerie und die verschieferte Achteckhaube wurden nach 1637 aufgesetzt. Das gemeinsame Dach von Mittelschiff und Chor ist mit Sandsteinplatten gedeckt. Jedes Joch der Seitenschiffe hat ein quergestelltes Satteldach. Dem Bildersturm sind u.a. sieben große Statuen und die Marienkrönung am Südportal zum Opfer gefallen. Figürlicher Schmuck ist nur an den schwer erreichbaren Schlusssteinen des Kreuzrippengewölbes dem Bildersturm entgangen. Die Schlusssteine sind meist mit Figuren oder Ornamenten geschmückt. Die Gewölbe sitzen auf Achteckpfeilern mit schlichten Kämpferplatten. Im Chor wurden Reste gotischer Bemalung freigelegt. Von der reichen Ausstattung seien erwähnt: zwei Wandtabernakel, ein Levitensitz und der Taufstein aus der Zeit der Gotik. Ansonsten dominiert die Barockzeit mit: Kanzel, Empore, Gestühl und mehreren Ständen. Die prachtvolle Orgel wurde 1732-36 von dem Kasseler Hof- und Stadtorgelbauer J.W. Dibelius gefertigt.



Abb. 204: Kirche in Grebenstein – Blick zum Chor, Wandtabernakel, Blick zur Orgel

Der um 1300 errichtete Vorgängerbau der Evangelischen Kirche von **Immenhausen** (Kassel) wurde 1385 von Mainzer Truppen zerstört. Beim Neuaufbau der Kirche blieben nur der untere Teil des Turms und das Portal der alten Kirche erhalten. Zwei Inschriftsteine an südlichen Strebpfeilern bezeichnen au Latein den Neubau des Schiffs mit 1409 und die Grundsteinlegung des Chors mit 1414.



Abb. 205: Kirche in Immenhausen – Südwest-Ansicht, Ost-Ansicht



Abb. 205: Kirche in Immenhausen – Südost-Ansicht, Süd-Portal, Inschriftsteine (von links)

Als Ergebnis finden wir eine dreischiffige gewölbte Stufenhalle mit quadratischem Westturm und zweischiffigen Chor mit fünfseitigem Abschluss. Da beim Wiederaufbau das Mittelschiff durch Einrücken des nördlichen Seitenschiffs verschmälert wurde, steht der Turm nicht mehr in der Mittelachse.

Eine ganze Reihe Bauelemente, wie das spätgotische Fenstermaßwerk und das Kreuzgratgewölbe mit Relief-Schlusssteinen, zeigt die Verwandtschaft mit der Kirche in Grebenstein. Sehr beachtlich sind spätgotische Wandmalereien an den Chorwänden. Von der spätgotischen Ausstattung zeigen wir die Sakramentsnische und den dreizehnseitigen Taufstein, an dem in Nischen Reliefs des Kreuzes und der Apostel herausgearbeitet sind.



Abb. 206: Kirche in Immenhausen – oben: Blick in den Chor, Chor-Gewölbe
unten: Sakramentsnische, Taufstein, Gerätenische ([4] jeweils von links)

Von dem ersten Bau der Evangelischen Stadtkirche in **Zierenberg** (1293-1343) sind Chor und Westturm erhalten. 1430/36 wurde das dreijochige Schiff mit Langhaus und zwei Seitenschiffen vollständig erneuert. Der gotische Chor mit querrrechteckigem Vorjoch und 5/8 Schluss ist etwas niedriger und wenig breiter als das Mittelschiff. An der Nordseite des Chores sind jeweils über einem Rechteck eine Kapelle und die Sakristei angebaut, so dass das Mittelschiff dort kaum noch breiter ist. Der mächtige frühgotische Westturm, mit Wendeltreppe in der Nordmauer, steht auf quadratischem Grundriss. Die Turmgalerie und Haube wurden im 16. Jahrhundert aufgesetzt und danach zweimal erneuert. Das Turm-Mauerwerk gliedert sich in zwei Zonen. Sauberes Sandsteinquaderwerk bis knapp in die Höhe der Seitenschiffmauern bildet die Basis, das übrige Mauerwerk besteht aus Kalkbruchstein mit vereinzelt Basalttuff- und Sandsteinen. Die Kanten zeigen, wie die Tür- und Fensterfassungen des Schiffs, Sandsteinquader bzw. Werksteine. Das Material am Langhaus wechselt bei Dominanz großformatiger Sandsteine an den Schiffen ansonsten stark. Im Inneren fußen die hohen spitzbogigen Kreuzrippengewölbe auf kräftigen Rundpfeilern bzw. Konsolsteinen, deren figürliche Darstellungen meist im Bildersturm abgeschlagen wurden. Demgegenüber blieben die Reliefs auf den nur schwer erreichbaren Schlusssteinen wie in anderen hessischen Kirchen vom Bildersturm verschont.



Abb. 207: Kirche in Zierenberg – oben: Südost-Ansicht, Nord-Ansicht
 unten: Blick zum Chor [4], Blick aus dem Chor zur Orgel [4] (jeweils von links)

Chor- und Schiffswände tragen reichen Schmuck alter Wandmalereien, die 1934 freigelegt wurden. Die Malereien des Chors stammen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Nur

die Darstellung des „Jüngsten Gerichts“ ist, wie die Malereien des Schiffs, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden.



Abb. 208: Wandgemälde im Chor – Christophorus, Jüngstes Gericht ([4] von links)

Die Evangelische Kirche in **Niederurff** (Bad Zwesten) ist ein um 1500 errichteter spätgotischer Saalbau mit Westturm und dreiseitig geschlossenem Chor. Der Turm bekam 1797 das verschieferte Glockengeschoss mit Haube.



Abb. 209: Kirche in Niederurff – o: Nordost- und Süd-Ansicht; u: Süd- und Nord-Ansicht;



Abb. 209: Kirche in Niederurff – Nord-Portale von Schiff und Turm (von links)

Neben dem frühgotischen Schiffportal findet sich eine Totenleuchte mit figürlichem Schmuck. Am wenige Meter südwestlich gelegenen Turmportal gibt es einen bauzeitlichen Wandtabernakel. Die Inneneinrichtung dominieren Emporen von 1686. Um die Kirche herum hat sich in großen Teilen eine Wehrmauer mit Schießscharten und Resten eines Wehrgangs erhalten.

Die Katholische Stadtkirche in **Naumburg** ist eine dreischiffige gotische Pseudobasilika mit nur zwei Jochen.

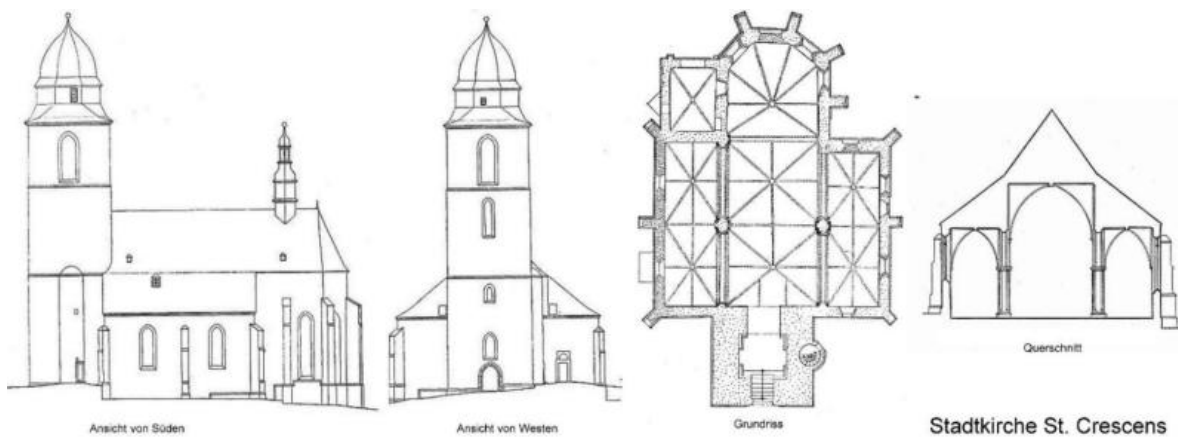


Abb. 210: Stadtkirche in Naumburg – oben: Risszeichnungen; unten: Süd- und Ost-Ansicht



Abb. 211: Stadtkirche in Naumburg – Nord-Ansicht, Westturm-Portal

Die ältesten Teile des Bauwerks – Turmerdgeschoss, Chormauerwerk, Langhaussüdwand – sind Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden. Das Langhaus wurde schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erneuert. Der 1512 ausgebaute, nahezu quadratische Westturm, mit einem an der Südwand halbrund vorspringenden Treppenturm, steht nicht exakt in der Kirchenachse. Bei Erneuerungsmaßnahmen nach einem großen Stadtbrand (1684-92) bekam die Kirche das große Satteldach und den barocken Dachreiter. Im Inneren kam es 1896/97 zu neugotischen Umgestaltungen u.a. der Chorfenster. Der Chor besteht aus Vorjoch und 5/8 Schluss. Den nördlichen Winkel zwischen Chor und Seitenschiff schließt die angebaute Sakristei. Der Sandsteinbau zeigt am Turm meist große Quader, an Schiff und Chor lagerhafte Bruchsteine. Umbau- und Erneuerungsmaßnahmen sind besonders am südlichen Mauerwerk sichtbar. Dort finden sich auch einige Skulpturen, wie eine Kopie der Naumburger Madonna, ein hl. Sebastian und ein hl. Christophorus.



Abb. 212: Stadtkirche in Naumburg – Ecke am Chor, Christophorus, Sebastian, Madonna

Mit dem Bau der Minoritenkirche in **Fritzlar** wurde 1237 zugleich mit dem Bau des Klosters begonnen. Das Kloster war 1244 fertiggestellt. Der Bau der Kirche hat sich wohl länger hingezogen. Schon vor der endgültigen Aufhebung 1811 in der Folge des Reichsdeputationshauptschlusses war das Kloster im 16. Jahrhundert zeitweise von Mönchen verlassen. Es handelt sich um eine Hallenkirche mit vier Jochen in Haupt- und südlichem Seitenschiff. Der mit zwei Jochen gestreckte Chor besitzt einen 5/8 Schluss. Die Schiffsgewölbe ruhen auf

schlanken achteckigen und runden Stützen mit Blattkapitellen bzw. Konsolen mit Kopf- und Blattwerk. Die Schlusssteine des Kreuzrippengewölbes sind im Schiff ornamental und im Chor figürlich geschmückt. Im Chor gibt es ein Wandgemälde mit der Muttergottes aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Kreuzigungsgruppe an der Südwand des Chors ist das Original aus dem Südportal.



Abb. 213: Minoritenkirche Fritzlar – oben: Südost-Ansicht, Süd-Portal
unten: Epitaph für Lisbeth Homberg († 1575), Blick zum Chor [4]

Bei der Evangelischen Kirche in **Waldeck** sind von einem um 1300 errichteten Vorgängerbau noch Chor und Westwand erhalten. Das unsymmetrische zweischiffige Langhaus wurde Anfang des 16. Jahrhunderts neu gebaut. Der an die Nordseite des Chors gesetzte Turm folgte 1560. Der Chor verfügt über ein Joch und 5/8 Schluss. Das Rippengewölbe hat schön reliefierte Schlusssteine. Die verzierte Sakramentsnische stammt aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ein Jahrhundert später wurde das Flügelaltarretabel gefertigt. Die Kanzel von 1646 wurde 1955 neu gefasst. Im Kirchenraum finden sich mehrere Grabdenkmäler aus dem 16. und 17. Jahrhundert.



Abb. 214: Kirche in Waldeck – oben: Südost-Ansicht, Kirchturm von Ost
 mittig: Südost-Ansicht, Ausgang zum Turm; unten: Blick zur Orgel, Altar, Taufstein



Abb. 215: Kirche in Waldeck – Kanzel, Epitaphe für Pfarrer Heinrich Cöllner († 1640) und Johanna Agatha von Waldeck († 1636) Sakramentsnische (von links)

Die Evangelische Kirche in **Freienhagen** (Waldeck) war von 1411 bis 1527 eine Ordenskirche. Der älteste Bauteil der Hallenkirche ist der langrechteckige eingezogene Chor aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Als seine Mauern um 1800 erneuert wurden, hat er wohl die gewölbte Decke verloren. Der Unterbau des massiven Westturms stammt aus der Zeit um 1300. Die drei verschieferten Fachwerkgeschosse wurden ihm 1712 aufgesetzt. Bald darauf folgte der gebauchte Barockhelm. Das mit spitzbogigen Fenstern – ohne Maßwerk – ausgestattete Langhaus wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet.



Abb. 216: Kirche in Freienhagen – oben: Süd- und Südwest-Ansicht unten: Blick zum Altar, Kruzifix 13. Jahrhundert

Im Inneren präsentiert sich eine dreischiffige Halle. Zwischen Mittelschiff und etwa halbbreiten Seitenschiffen tragen schlichte Säulen die Kreuzrippengewölbe mit reliefierten Schlusssteinen. Die Einrichtung ist wie die Kanzel und Orgel überwiegend neugotisch. Eine Figur des Apostels Jakobus wurde um 1450 gefertigt. Ältestes Ausstattungsstück ist ein kleines Altarkreuz aus dem 13. Jahrhundert.



Abb. 217: Kirche in Freienhagen – Schlusssteine

Auch die Dorfkirche von **Neu-Berich** (Arolsen) ist eine Anfang des 14. Jahrhunderts erbaute hochgotische ehemalige Klosterkirche. Als das dicht an der Eder gelegene Dorf Berich im gefluteten Edersee untergehen sollte, haben die nach Neu-Berich umgesiedelten Einwohner einen Teil ihrer als Dorfkirche genutzten Kirche des im 16. Jahrhundert aufgelösten Augustinerinnen Klosters in ihre neue Heimat mitgenommen und dort 1912, verkürzt um zwei Joche, im Dorfzentrum neu aufgebaut. Es zeigt sich nun eine Saalkirche mit an Kapitellen, Konsolen und Schlusssteinen geschmückten Kreuzrippengewölben. Innen und außen beeindruckt die qualitativ voll gearbeiteten hochgotischen Maßwerkfenster, bei denen im Chorscheitel die alten Farbverglasungen von drei Fenstern erhalten sind.



Abb. 218: Kirche Neu-Berich – West- und Südwest-Ansicht (von links)

Das bedeutendste Ausstattungsstück in Neu-Berich ist wohl das spätgotische Flügelaltarretabel, welches um 1520 in einer Waldecker Werkstatt entstanden ist. Die geschnitzten Figuren im Mittelschrein zeigen die Muttergottes, gerahmt von der hl. Katharina und der hl.

Margarete. Auf den gemalten Flügeln sehen wir die Geburt Jesu mit der Anbetung der Könige und die Kreuzigung mit der Kreuzabnahme



Abb. 219: Kirche Neu-Berich – oben: Konsolensteine; unten: Flügelaltarretabel, Chorraum

Von der gotischen Kirche des untergegangenen Klosters **Volkhardinghausen** (Arolsen) ist ein Teil des Kreuzgangs aus dem 15. Jahrhundert erhalten, welcher heute als Dorfkirche genutzt wird. Beachtlich ist das asymmetrische Deckengewölbe mit reliefierten Schlusssteinen. Teile der ehemaligen Klosterkirchenausstattung befinden sich heute in den Kirchen von Landau und Flechtdorf oder in Museen.



Abb. 220: Volkhardinghausen – Süd- und Südwest-Ansicht (von links)



Abb. 221: Volkhardinghausen – Kreuzganggewölbe von Süd und Nord, Maßwerkfenster

3.1. Kirchen mit gotischen Bauteilen

Bei der Evangelischen Kirche in **Ehrsten** (Calden) steht ein spätgotischer Chorturm vor dem gleichbreiten Schiff, welches 1862 erneuert wurde. Die Maßwerksfenster des Turms datieren in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Den verschieferten Oberbau samt Wetterfahne erhielt der Turm 1778. Das mit Rankenmalerei des 16. Jahrhunderts ausgestattete Netzgewölbe im Chorturm weist reiche figürliche Schlusssteine auf.



Abb. 222: Kirche in Ehrsten – Nordost- und Nordwest-Ansicht (von links)

Den gotischen Kern der Kirche von **Albertshausen** (Bad Wildungen) erkennt man noch an dem spitzbogigen Fenster im Chor. Beim Umbau zur barocken Saalkirche im Jahr 1783 wurden u.a. die Fenster vergrößert. An die Westseite der Kirche wurde 1784 der heute in den Untergeschossen verputzte Fachwerkturm angebaut. Im 16. und 17. Jahrhundert war die Kirche Begräbnisstätte der Familie von Geismar. An diese erinnern der Taufstein von 1582 mit dem Wappen derer von Geismar und das Epitaph für Gunter-Friedrich von Geismar (†1587). 1746 wurde die Empore eingebaut. Die Orgel mit ihrem reichen spätklassizistischen Prospekt kam im Jahr 1864 von Jakob Vogt aus Korbach. Bei einer Renovierungsmaßnahme im Jahr 2013 wurde das Äußere der Kirche durch Verputz der beiden unteren Turmgewölbe erheblich verändert.



Abb. 223: Kirche in Albertshausen – oben: Südwest-Ansicht, Süd-Ansicht (von links)
mittig: Nordwest-Ansicht, Turmportal; unten: Innenansichten

Von der mittelalterlichen Kapelle in **Dalwigkthal** (Lichtenfels) ist nur noch der wahrscheinlich am Anfang des 14. Jahrhunderts erbaute gotische Chor erhalten. Sein Steildach überragt das 1620 neu errichtete Schiff. Es handelt sich um einen Sandsteinbau aus wildem Bruchstein. Die Mauerkanten sind mit kleinen Kalksteinquadern gefasst. Drei spitzbogige Fenster in Schräglaubung sitzen im nach Süden gerichteten 5/8 Schluss. Das Schiff besitzt rechteckige Fenster mit gefastem Gewände. Der Türsturz im Norden bezeichnet „ANNO: DOM: CHRISTI. 1620.“ Darüber erhebt sich der Fachwerk-Giebel mit Dachreiter, welcher ebenso verschiefert ist wie die übrigen Dachflächen.

Links und rechts des Chors wurden Grüfte für die zwei Linien derer von Dalwigk angelegt. Auch im ehemals gewölbten Kirchenraum finden sich zahlreiche Grabplatten mit Ahnenwappen. Die Nordempore aus dem 17. Jahrhundert zeigt 38 gemalte Wappen. Das Altarkreuzifix und zwei bemalte Altarflügel stammen aus der Meitersdorfer Franziskanerwerkstatt.



Abb. 224: Kirche in Dalwigkthal – oben: Nord-Ansicht, West-Ansicht
unten: Süd-Ansicht, Nord-Portal (jeweils von links)

An den gotischen Ursprung der Kirche von **Battenhausen** (Haina) erinnert das spitzbogige Westportal, welches beim grundlegenden Umbau der Kirche in den Jahren von 1779 bis 1786 erhalten blieb. Die Kirche bekam damals ihr heutiges Mansarddach und den kleinen verschieferten Giebeldachreiter. Im Inneren erhielt die Kirche ein verputztes Holzgewölbe, L-förmige Emporen, Kanzel und Pfarrstände. Die Orgel von 1904 fertigte Eduard Vogt aus

Korbach. Unter der Nordempore steht ein Epitaph mit Brustbild für einen Pfarrer, der in den 1660er Jahren verstorben ist. Unter der Orgelempore findet sich ein gusseisernes Epitaph, das mit 1701 datiert ist.



Abb. 225: Kirche in Battenhausen – Südwest-Ansicht, Portal, Nord-Ansicht

Bei der sogenannten Bergkirche von **Thalitter** (Vöhl) stammt nur noch der massive Unterbau des Turms aus gotischer Zeit. Der verschieferte Aufbau mit Haubenhelm wurde 1660-63 aufgesetzt. Der schlichte Saalbau des Schiffs wurde nach Inschriften im Hauptportal und Strebepfeiler von 1715 bis 1724 gebaut. Im dreiseitig geschlossenen Chor steht auf der Empore über dem Altar die Orgel. Die gesamte Einrichtung ist bauzeitlich vom Barock geprägt.



Abb. 226: Kirche Thalitter – o: Süd- und West-Ansicht; u: Nordost-Ansicht, Innenraum [4]